LN Titel, 07.04.2012

LOKALES

Gedenkzellen noch nicht fertiggestellt

Vorab-Eröffnung am 28. April vorgesehen

LÜDENSCHEID ▪ Am 28. April soll die Öffentlichkeit erstmals Gelegenheit erhalten, die Gedenkzellen im Alten Rathaus, die an die Opfer des Naziterrors in Lüdenscheid erinnern sollen, zu sehen. Wie geplant fertiggestellt ist die Gedenkstätte noch nicht, doch will der Verein an fünf Lüdenscheider Juden erinnern, die vor 70 Jahren deportiert wurden. →1. Lokalseite

Die Entwürfe der Tafeln.

LN lokal

KOMMENTARE

Gedenkzellen

Es gibt keine alten Geschichten

Von Thomas Hagemann

Über den Mund des früheren Lüdenscheider Bürgermeisters Erwin Welke (SPD) ist das Schloss einer Polizeizelle im Alten Rathaus gelegt, wo auch er zur Nazizeit eingesperrt war. Wer genau hinsieht, erkennt Namen von Opfern auf seinem Porträt. Mit diesem eindringlichen Plakat will der Verein Ge-Denk-Zellen für den Besuch der künftigen Gedenkstätte werben. Die Zellen sollen gerade junge Menschen hautnah erleben lassen, was diese Diktatur auch in Lüdenscheid anrichtete. Dass sie nicht zum avisierten Termin komplett eröffnet werden können, ist bedauerlich, dank der Gedenkveranstaltung im neuen Rathaus aber hinzunehmen. Denn die Verzögerung gibt es letztlich, weil so gründlich wie irgend möglich recherchiert wird. Und auch, weil wegen der Geldnot der Stadt eine Sammlung durchzuführen ist, deren Erfolg sich nicht vorweg termingerecht festlegen lässt.

Diese Sammlung hat gegenüber einer schieren Subvention aus der Stadtkasse aber den entscheidenden Vorteil der Beteiligung der Bürgerschaft. Jetzt sollten alle, die bisher noch zögerten, den Verein tatkräftig unterstützen, damit zumindest im Herbst alles zu einem guten Ende kommt – und damit zum Anfang für die neue Gedenkstätte. Sie wird nichts weniger zeigen als einen Vorhof zur Hölle der Konzentrationslager, und das so authentisch, wie es heute noch möglich ist.

Eindrücklich genug war schon, was die Mitglieder des Vereins bei ihren Recherchen erlebten. Etwa, dass eine befragte Nachfahrin einer Lüdenscheider Familie danach ihren Facebook-Eintrag änderte – offensichtlich aus der Angst heraus, im weltweiten Netz als Jüdin identifiziert werden zu können. Das ist im Jahr 2012 wahrhaft beschämend. Und es widerlegt alle, die immer noch erzählen, man möge sie doch mit den alten Geschichten in Ruhe lassen.

LN lokal, 07.04.2012

Hella Goldbach, Anne Altrogge, Eckhard Heide und Dr. Jürgen Wurster präsentieren die Entwürfe für einige der bis zu 14 geplanten Kunstharz-Tafeln der Gedenkstätte im Alten Rathaus. Sie wird erstmals am 28. April zu besichtigen sein, ist aber noch nicht fertig. ▪ Foto: cede

Gedenkzellen erstmals offen

Am 28. April aber nur Vorab-Schau möglich: „Wir brauchen noch Unterstützung"

Von Thomas Hagemann

LÜDENSCHEID ▪ Erstmals werden die Gedenkzellen im Alten Rathaus am Samstag, 28. April, für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Die ursprünglich avisierte Eröffnung der Gedenkstätte zur Erinnerung an den Naziterror in Lüdenscheid ist dies aber noch nicht. „Wir sind noch nicht so weit", erklärten vier Vertreter des Vereins Ge-Denk-Zellen.

Die Erfüllung von Bauauflagen, vor allem aber die Erarbeitung der Inhalte der Kunstharz-Tafeln, auf denen die Geschichte der Zellen und ihrer Insassen in der NS-Zeit erzählt wird, hatten zu der Verzögerung geführt, berichteten Hella Goldbach, Anne Altrogge, Eckhard Heide und Dr. Jürgen Wurster. Gleichwohl gelte: „Ohne die Materialsammlung unseres Vorsitzenden Matthias Wagner wäre eine so umfassende Aufarbeitung unmöglich gewesen", sagte Dr. Wurster. Weil die Tafeln schon aus gestalterischen Gründen längst nicht alles erzählen könnten, sei auch ein Buchprojekt zu den Ex-Polizeizellen geplant.

Der 28. April war keineswegs zufällig als Eröffnungstermin ausgewählt worden: An diesem Tag vor 70 Jahren wurden fünf jüdische Lüdenscheider verhaftet und über Dortmund nach Zamosc in den Tod deportiert. Auch wenn es nun keine Eröffnung geben kann – zur Vollendung des Vorhabens fehlt es laut Anne Altrogge trotz vieler Spenden und der Zuwendung der Stadt weiter an Geld –, will der Verein an dieses für Lüdenscheid schmerzliche Datum erinnern.

Geplant ist daher eine Gedenkveranstaltung, die um 15 Uhr im Bürgerforum des neuen Rathauses beginnt. Sie sieht Worte von Bürgermeister Dieter Dzewas, Dechant Johannes Broxtermann und Superintendent Klaus Majoress ebenso vor wie den Vortrag von Zeitzeugenberichten sowie musikalische Beiträge von Yasmin Alijah, Rüdiger Drallmeyer und der städtischen Musikschule. Im Anschluss werden die noch unfertigen Zellen besichtigt.

Im Herbst soll dann die Eröffnung der Gedenkstätte stattfinden, die immer mittwochs von 10 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet sein soll. Bis dahin sucht der Verein noch Spender.

Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid e.V., Kto.-Nr. 362 756, Sparkasse Lüdenscheid

→ Kommentar

DERWESTEN

http://www.derwesten.de/staedte/luedenscheid/70-jahre-nach-der-deportation-id6546287.html

GE-DENK-ZELLEN

70 Jahre nach der Deportation

11.04.2012 | 17:32 Uhr

Ge-Denk-Zellen: Besprechung für die Gedenkveranstaltung am 28.04.2012 *Foto:*

„Der Tag ist uns so wichtig, weil er den Holocaust-Anfang in Lüdenscheid markiert." Am 28. April – 70 Jahre nach der Deportation Lüdenscheider Juden in die Vernichtungslager der Nazis – lädt der Ge-Denk-Zellen-Verein zu einer zentralen Gedenkveranstaltung ins Bürgerforum ein.

Um 15 Uhr beginnt die Gedenkfeier, die in die Ausstellung „Es lebe die Freiheit! – Jugendliche gegen den Nationalsozialismus" eingebettet ist. Das Datum, so Matthias Wagner (1. Vorsitzender), ist dem Verein so wichtig, weil an diesem Tag die größte Welle der Deportationen westfälischer Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg in den Osten stattfand. Aus Lüdenscheid gingen an diesem Tag fünf Menschen in den Tod.

Vor und nach der Veranstaltung besteht Gelegenheit, die Ge-Denk-Zellen im Alten Rathaus in ihrer vorläufigen Form zu besichtigen. Von 14 bis 15 Uhr und nach Ende der Gedenkveranstaltung (ca.17 bis 18 Uhr) sind Vereinsmitglieder vor Ort, um interessierten Gästen eine Besichtigung der Zellen zu ermöglichen.

Tafeln, die an den im April 1945 erschossenen Herrmann Massalsky und das Schicksal der christlich-jüdischen Familie Kletter erinnern, werden dann bereits im fertigen Zustand zu sehen sein.

Massalsky, der an der Schlachthausstraße ein Friseurgeschäft betrieb, wurde am 13. April 1945 wegen regimekritischer Äußerungen von Angehörigen der Wehrmacht unweit seiner Wohnung erschossen. Jakob Kletter, ein polnischer Staatsbürger jüdischen Glaubens, war in den Zellen im Alten Rathaus inhaftiert. Seit 1942 gilt er als verschollen.

Ein umfangreiches Programm hat der Verein, dessen Organisationsteam am Dienstagabend im Café „Der kleine Prinz" zur Besprechung letzter Einzelheiten zusammenkam, auf die Beine gestellt. Grußworte von Bürgermeister Dieter Dzewas und Vertretern der Gedenkstätten des Landes NRW bzw. der Landeszentrale für politische Bildung, ein Zeitzeugenbericht, musikalische Beiträge und ein Vortrag zu „Perspektiven der Forschung und Erinnerung an den Nationalsozialismus" von Professor Dr. Arthur Schlegelmilch, Leiter des Instituts für Geschichte und Biographie, sind vorgesehen. Musikbeiträge steuern

die Musikschule, Rüdiger Drallmeyer und Yasmin Alijah (Klavier), die eine Eigenkomposition vorstellen wird, zur Gedenkveranstaltung bei. Dechant Johannes Broxtermann und Superintendent Klaus Majoress werden Worte des Gedenkens sprechen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der verlesene Zeitzeugenbericht einer heute 85-jährigen Lüdenscheiderin, die als junges Mädchen die Deportation einer benachbarten jüdischen Familie aus nächster Nähe miterlebte. Ihre Mutter prophezeite damals: „Die kommen nicht wieder!“ Auch der Bericht des Israeli Reuven Barak, der über seine kürzlich verstorbene Mutter – „Eine Überlebende des Holocaust“ – spricht, bringt das Grauen von damals ganz nahe. Anhand projizierter Tafeln erläutert Eckhard Heide (Geschäftsführer des Ge-Denk-Zellen Vereins) abschließend den Sachstand Ge-Denk-Zellen. Im Herbst werden die Zellen offiziell eröffnet.

Monika Salzmann